

Kleines Wohnhaus am Zürichberg: Arch. Alfred Roth, Zürich

Autor(en): **A.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **125/126 (1945)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-83601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

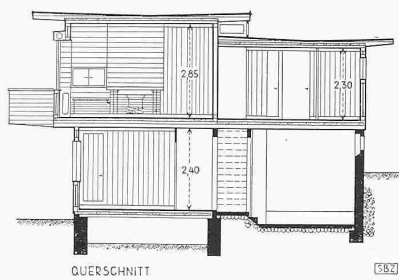


Abb. 4. Schnitt 1:200

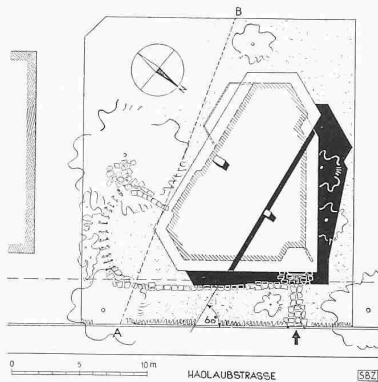


Abb. 1. Lageplan 1:500

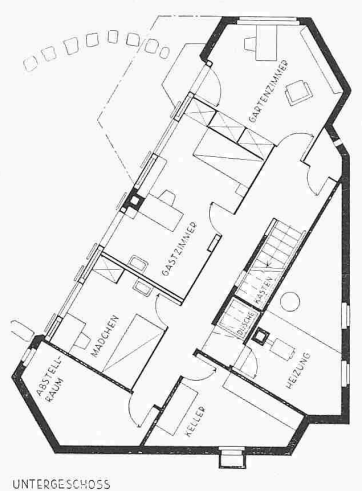


Abb. 2 und 3. Grundrisse 1:200

Erhöhung der Dichtigkeit und damit der Wetterbeständigkeit vibrierter Beton vorgeschrieben.

Die Arbeiten auf der Baustelle begannen am 24. April 1944

und waren am 28. August des gleichen Jahres beendet. Die Erd-, Maurer- und Isolierungsarbeiten wurden von der Kreisdirektion II der SBB der Bauunternehmung Werner Burkhard A.-G. Bern zur Ausführung übertragen, mit der vertraglichen Bestimmung, die Isolierungsarbeiten durch die Asphalt-Emulsion A.-G. Zürich durchführen zu lassen. Für die Natursteinverkleidung wurde Gneis aus den Brüchen der Unternehmung Michele Antonini & Co. in Osogna verwendet. Die Steine der Gewölbestränke sind konisch bearbeitet und mit parallelen Fugen von 25 mm mittlerer Stärke versetzt, für die Sichtflächenverkleidung der Aufmauerung war Spitzsteinmauerwerk vorgeschrieben mit Lagerfugen von max. 25 mm und zulässigen Bossen an den Sichtflächen von 3 cm.

Abb. 10 zeigt eine Gesamtansicht der fertig umgebauten Oenzbrücke mit den neuen Gewölben zwischen den alten Pfeilern und Widerlagern, die nun an die Stelle des beinahe 90 Jahre im Dienst gestandenen stählernen Ueberbaues getreten sind.

Alle übrigen Stahltragwerke auf der Strecke Herzogenbuchsee-Solothurn-Busswil, die den erhöhten Belastungen nicht mehr genügten, wurden durch massive volle Platten mit durchgehendem Schotterbett ersetzt, da nirgends genügend Höhe für den Bau von Gewölben zur Verfügung stand. Die kleineren Ueberbauten haben schlaffe Rundstahlbewehrung erhalten, soweit genügend Bauhöhe zur Verfügung stand, die grösseren oder jene mit sehr gedrückter Bauhöhe erhielten steife Bewehrungen durch Walzprofile. Abb. 11 zeigt den Eisenbetontrog von 6 m Stützweite einer der Oeschbachbrücken bei Subingen, ausgeführt durch die Bauunternehmung Fritz Moos A.G. in Biberist, und Abb. 12 den neuen Ueberbau der Eichbachbrücke bei Dotzigen, ausgeführt durch die Unternehmung Reifler & Guggisberg A.-G. in Biel. Dieser schiefe Ueberbau mit 12,4 m Stützweite ist in der Längsrichtung bewehrt durch I-Träger, die mit dem Beton zusammen im Verbund wirken und dementsprechend einen stärkeren unteren und einen schwächeren oberen Flansch aufweisen. Die Träger von 550 mm Höhe wurden zusammengesetzt aus halben Breitflanschträgerprofilen mit dazwischen geschweissten Stegblechstreifen durch die A.-G. Theodor Bell & Co. Kriens. Die obere und untere Querbewehrung der Platte besteht aus Rundstahl.

Mit Ausnahme der Emmenbrücke bei Derendingen mit 26,25 + 31,20 + 26,25 m Stützweite, deren Fachwerkhauptträger und Querträger von der ehemaligen Emmenbrücke bei Burgdorf stammen und nach gründlicher Ueberholung und Verstärkung mit neuen Längsträgersträngen im Jahre 1925 hier eingebaut wurden, sowie einer kleinen Zwillingsträgerbrücke von 3,8 m Stützweite aus Breitflanschträgern, sind nun alle Brücken der Strecke Herzogenbuchsee-Solothurn-Busswil umgebaut und mit durchgehendem Schotterbett versehen worden. Die Leitung dieser Arbeiten hatte die Sektion für Brückenbau bei der Bauabteilung des Kreises II der SBB in Luzern.

Kleines Wohnhaus am Zürichberg

Arch. ALFRED ROTH, Zürich

Die Aufgabe bestand darin, für eine alleinstehende ältere Dame mit regem Gästeverkehr ein kleines, persönliches Wohnhaus vorwiegend für den Winteraufenthalt zu bauen. Das Grundstück wurde dementsprechend klein und in ruhiger, sonniger Lage unweit einer Drahtseilbahnstation gewählt. Zur Einhaltung der verlangten kurzen Bauzeit konnte nur Holz als Baustoff in Frage kommen. Es war ausserdem der besondere Wunsch der Bauherrin, in konstruktiver und organisatorischer Beziehung auf das Vorhandensein von sog. «Erdstrahlen» Rücksicht zu nehmen.

Das 460 m² umfassende, an der Hadlaubstrasse 59 gelegene Grundstück fällt gegen Südwesten ab, sodass das Untergeschoss für Wohnzwecke ausgenutzt werden konnte. Die Vorderfront des Hauses verläuft unter einem Winkel von 60° schräg zur Strasse in Ost-West-Richtung, wodurch reine Südlage mit freiem Blick auf Stadt, See und Gebirge erreicht ist. Diese Abdringung ergibt gleichzeitig die wünschenswerte Distanzierung vom Nachbarhause. Ausserdem nimmt die Schrägstellung des Baues Rücksicht auf die von Spezialisten festgestellte, annähernd diagonal durch das Gelände verlaufende Trennungslinie zwischen dem südlichen unterstrahlten und dem nördlichen strahlenfreien Teil (siehe Abb. 1, Linie A bis B).

Räumliche Organisation. Der Bau ist gegliedert in einen hinteren, dreieckförmigen, niedrigen (2,30 m i. L.) und in einen vorderen, langgestreckten, höhern (2,85 m i. L.) Trakt. Die Versetzung der Dächer ermöglicht die direkte Belichtung und Belüftung des Treppenabganges, des Abortes und der Toiletten-nische im Bad, sowie die Gewinnung seitlichen Oberlichtes im Wohnraum. Im niedrigen Teil des Hauptgeschosses befinden sich der Hauseingang und die Serviceräume, im vorderen der grosse Wohnraum und das eigentliche Apartment der Hausbesitzerin

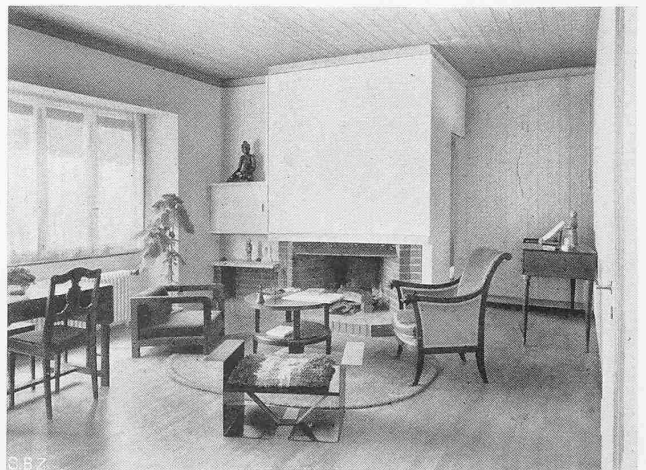


Abb. 5. Wohnraum; rechts hinter dem Kamin Tür zur Bibliothek



Abb. 6. Gesamtbild aus Süden

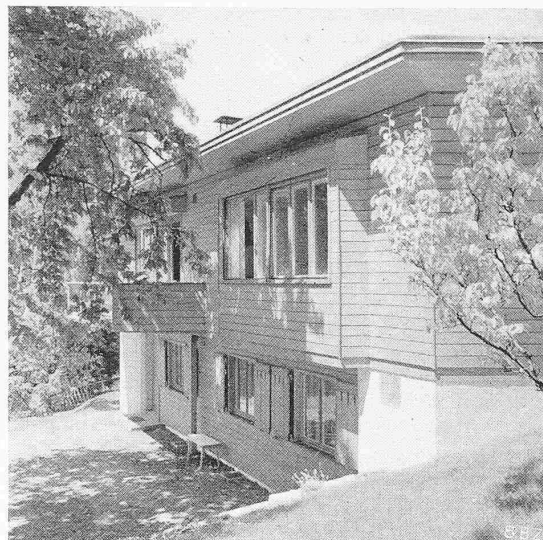


Abb. 7. Südfront

mit einer kleinen Bibliothek, dem Schlafzimmer und Balkon. Das Untergeschoss enthält ein Mädchen-, ein Gast- und ein Gartenzimmer, einen Duscherraum unter der Treppe, sowie den Heizraum und zwei Keller.

Architektonische Erwägungen: Die grundsätzliche Stellung und Gliederung des Baukörpers ist identisch mit dem räumlichen und plastischen Aufbau des Hauses, dessen Architektur in konsequenter Weiterverfolgung dieser Ausgangspunkte entwickelt ist. Sie ist gekennzeichnet durch eine weitgehende Loslösung vom rechten Winkel. An dessen Stelle treten die Winkel des Sechsecks (60° bzw. 120°), das als Hauseingangsplatte in reiner geometrischer Form erscheint. Dieses in der Architektur selten verwendete Gestaltungselement ermöglicht gleichzeitig eine organische räumliche und eine ebenso freie, jedoch in sich geschlossene baukörperliche Gliederung. Eine, wenn auch nur beschränkte Durchdringung des niederen und höheren Erdgeschossteiles besteht an deren Berührungszone im Wohnraum und Schlafzimmer. Die im Innern und Aeusseren in Erscheinung tretenden offenen Winkel verleihen dem Ganzen das einheitliche architektonische Gepräge, wobei bewusst versucht wurde, die dynamisch-lockere Raumanlage in eine statisch gebundene Form überzuführen. Die dem Hause allseitig eigene Plastik trägt dazu bei, den Bau gewissermassen über seine bescheidenen Dimensionen hinaus wachsen zu lassen.

Technische Durchbildung: Der Oberbau des Hauses ist ein auf betonierten und gemauerten Umfassungswänden ruhender Holzständerbau. Die Isolation der Aussenwände besteht aus 20 mm starken Glasseidenmatten und diejenige der Zwischendecken und des Daches aus Durisol-Standardplatten. Die Eindeckung des Baues mit innerer Entwässerung und 80 cm breitem Dachvorsprung besteht aus einem dreifachen Kiesklebefach. Die innere Verkleidung der Wände und Decken in den bewohnten

Räumen ist in rohem und weissgestrichenem, sowie in gewachstem Sperrholz (Bibliothek und Schlafzimmer) ausgeführt. Die Decke über Küche, Bad, WC ist verputzt. Die sanitäre Installation ist mit geräuschkämpfenden Kugler-Armaturen versehen. Die Badewanne, am Platze hergestellt, ist im Boden versenkt und dadurch für die betagte Hausbesitzerin leicht benützbar.

Zur Abschirmung des Hauses gegen *Erdstrahlen*, deren schädliche Einwirkung auf menschliche, tierische und pflanzliche Organismen experimentell nachgewiesen ist (vgl. SBZ Bd. 124, S. 305, 1944), wurden folgende Massnahmen getroffen: Die Fundamente sind sorgfältig drainiert und trocken gelegt, um die Möglichkeit des bei unterstrahlten Bauten beobachteten vermehrten Feuchtigkeitsauftriebes auszuschalten. Unter dem Parkett des Erdgeschosses und unter dem Putzträger und Putz der Decke über dem Serviceanbau ist ein doppelseitiger Zinkfolienkarton verlegt, der wie Aluminiumfolie eine strahlenbrechende Wirkung hat. In dieser Beziehung weist der Holzbau von Natur aus günstigere Voraussetzungen auf als der Massivbau aus Stein und Beton.

Die Baukosten betragen bei insgesamt 695 m^3 umbauten Raumes inklusive Architektenhonorar, jedoch ohne Gartenarbeiten 89 Fr./m^3 . Der Bau wurde in der kurzen Zeit von Ende November 1943 bis Anfang Februar 1944 ausgeführt. A. R.

MITTEILUNGEN

50 Jahre Giesserei Bern. Die Bezeichnung «Giesserei Bern» lässt den Uneingeweihten kaum vermuten, dass diese Filiale der von Roll'schen Eisenwerke keine reine Giesserei, sondern eine berühmte Konstruktionswerkstätte und Maschinenfabrik ist, die bei Anlass der 50-jährigen Existenz als Filialwerk die Gelegenheit wahrnimmt, aus den Federn ihrer Mitarbeiter eine Reihe

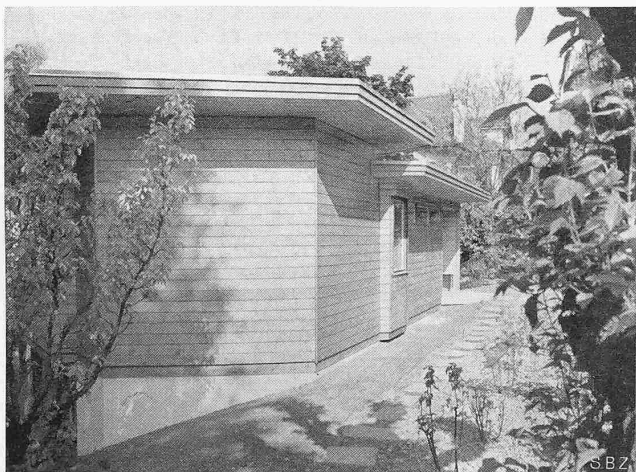


Abb. 8. Eingangsfront



Abb. 9. Gesamtansicht aus Osten